

# DIE I. WEIHNACHTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

CHRISTUS, DAS LICHT

## ZUR TAGESMESSE DES WEIHNACHTSFESTES

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Was in der Mitte der Nacht, umhüllt von heiligem Schweigen geschah, was in der Morgendämmerung durch die Hirten geschaut und verkündet worden ist, das tritt nun im Licht des weihnachtlichen Tages gleichsam in die Öffentlichkeit der Welt. Das Licht der Welt, das jeden Menschen erleuchtet, beginnt seinen Weg durch die Zeit, leuchtet hinein in die Tage des Menschen, die Tage voll Zwielight und Schatten sind. Wie die Liturgie sagt, leuchtet das Licht hinein in das Versteck der Finsternis. Gottes ewiges Wort, Licht vom Licht erhellt die Finsternis und den Todesschatten, der sich auf der Welt eingenistet hat durch den Sündenfall des Menschen.

„Denn Fleisch geworden ist das Wort, und in diesem Geheimnis erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit“ (I. Weihnachtspräfation) singt die Liturgie der Kirche in der Festpräfation des Tages. Wort aus dem Schweigen, Licht in eine dunkle Welt hinein, Leben, das stärker ist als der Tod: das sind nicht mehr nur Ideen und Hoffnungen, Träume „Kinderlust und Lichterbaum“ wie ein Dichter des 20. Jahrhunderts einmal sagt: es ist ein Ereignis in unserer Mitte, das sich dem Auge unseres Geistes erschließt als das neue Licht von Gottes Herrlichkeit. Die Welt merkt es kaum: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“, hören wir den Apostel Johannes im österlich hellen Prolog seines Evangeliums sagen. „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,9–11). Seine Wirklichkeit erstrahlt nur dem „Auge des Geistes“, nicht dem Herzen mit all seinem Gefühl, nicht dem Wissen mit all seiner Berechnung, nicht der Tat mit all ihrer Mächtigkeit. Das „Auge des Geistes“ muss entschleiert werden, wie beim Seher Bileam des Alten Testaments, damit dieses „neue Licht der Herrlichkeit“ des lebendigen Gottes, das vom menschengewordenen Wort ausgeht, vom Menschen geschaut werden kann.

Das weihnachtliche Geheimnis ist angedeutet etwa im Höhlengleichnis des antiken Philosophen Platon. Er deutet das Erkennen des Menschen als ein Schauen auf undeutliche Schattenbilder, die als das Eigentliche, das Wesentliche, das Wirkliche geglaubt werden. Die Menschen aber sind gefangen in der Finsternis, sie können sich nicht befreien und kennen nur diese Schattenbilder, die sie als Wirklichkeit glauben. Der Mensch, gefangen ist in der Vergänglichkeit, der im Finstern sitzt und im Schatten des Todes, täuscht sich ständig, weil er Vergängliches und Schattengestalten für das Eigentliche, das Wirkliche hält.

Lassen wir uns also nicht täuschen! Öffnen wir die Augen unseres Geistes! Alles, was messbar ist, hat ein endliches Maß. Alles, was gewogen wird, hat ein begrenztes Gewicht. Alles, was des Menschen Verstand begreift, hat ein Ende. Und wer lediglich das als Wahrheit anzunehmen bereit ist, sieht nur wenig. Das Auge seines Geistes ist blind und kurzsichtig.

Weihnachten möchte uns die Augen für die Wirklichkeit öffnen. Jene Wirklichkeit, von der die Schattenbilder des Mess- und Zählbaren nur ein schwacher Schein sind. Ebendass die Wirklichkeit Gottes Schöpfung ist, ein Gedanke seiner unendlichen Liebe. Und dass dieser Gott sich in seiner Liebe dieser Schöpfung ausliefert, wie ein Lichtstrahl in der Finsternis. „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (Hebr 1,2f).

Gott gibt sich zu erkennen, und da die Menschen ihn in den Werken seiner Schöpfung nicht sehen konnten oder wollten, da ihre Augen müde und schwach geworden sind im Abarbeiten an den geschaffenen Dingen, zeigt er sich im weihnachtlichen Geheimnis neu und unvergleichlich: „In der sichtbaren Gestalt des Erlösers lässt du uns den unsichtbaren Gott erkennen, um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat“ (I. Weihnachtspräfation). Es ist das liebende Auge des erleuchteten Verstandes, dem sich das Wunder der Heiligen Nacht auftut. „Für ein rein vom positivistischen Wirklichkeitsbegriff bestimmtes Denken ist und bleibt es ein unüberwindliches Ärgernis. Für den Glaubenswilligen ist es die alte, stets neu zu hörende frohe Botschaft von der Geburt des Erlösers, die allein die letzte Antwort auf die Sinn- und Zukunftsfrage des Menschen zu geben vermag“ (A. Vögtle). Wie der Prophet Jesaja kündigt: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König“ (Jes 52,7). Das weihnachtliche Leuchten des menschengewordenen Wortes des ewigen Vaters tut die Augen der Blinden auf, ja mehr schafft dem Menschen Augen und Sinne neu. Und so kann er den unsichtbaren Gott erkennen: „Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes“ (Jes 52,10). Weil das Wort Fleisch geworden ist, weil der

ewige Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen hat, öffnet sich dem liebenden Sinn Auge und Herz für seine Gegenwart in der Welt. „Gott ist nicht nur da, Er ist uns nahe, ja Er ist ‚der Nächste‘ geworden, buchstäblich. Gott ist uns auf den Leib gerückt, und wir können ihn nicht mehr loswerden. Gott hat sein Innerstes gegen uns nach außen gekehrt, und es war sein Sohn, und der Sohn ist Mensch geworden und unter uns wohnen geblieben. Denn dieser Mensch Jesus hat alle Menschen als Zellen Seines Leibes an sich gezogen, und so hat er das letzte, das gültige, das unüberholbare Bild Gottes auf Erden aufgepflanzt, das nicht mehr auszurottende, solange das Menschengeschlecht besteht. Er ist ein Mensch und ist jedem ähnlich und jeder ihm“ (I.F. Görres). Das ist das Licht Gottes, das in das Versteck der Finsternis hineinleuchtet und das Dunkel des Todes vertreibt. Der Mensch ist mehr als ein „Verbraucher“, auch sein Leben „verbraucht“ sich nicht. Dem Menschen ist durch das weihnachtliche Geheimnis der Horizont der Ewigkeit geöffnet: „Denn Fleisch geworden ist das Wort, und in diesem Geheimnis erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit. In der sichtbaren Gestalt des Erlösers lässt du uns den unsichtbaren Gott erkennen, um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat.“ (I. Weihnachtspräfation).